



Das tägliche Mittagessen um 12 Uhr ist in der WG ein kommunikativer Treffpunkt am langen Eichentisch. Die Alltagsbegleiterin Nicole Frenzen (rechts mit Schürze) bereitet es mit zeitweiliger Bewohner-Hilfe zu.

Ein gutes Miteinander im neuen Quartier

Seniorenwohnen Wie lebt es sich in einer selbst verwalteten Pflege-Wohngemeinschaft? Im neuen Güterbahnhof-Viertel gewährten Bewohner und Angehörige Einblicke. *Von Christiane Hoyer*

Um 11 Uhr riecht es in der offenen Küche der Wohngemeinschaft (WG) intensiv nach Zwiebeln. Nicole Frenzen schnippelt Gemüse und Obst fürs Mittagessen. Weil das TAGBLATT zu Besuch ist, bekommt sie an diesem Vormittag keine Hilfe von einem der sechs WG-Bewohner. Lise Strayle zeigt lieber ihr 14 Quadratmeter großes Zimmer. An die Türe hat sie zwei bunte Drachen ihres Enkels geklebt. An der Wand hängt ein Fotokalender mit Bildern von der Familie. Ein Kleiderschrank, eine selbst gemachte Patchwork-Decke auf dem Bett, auf dem Tisch ein großer Fernseher vervollständigen die Einrichtung.

Lange hat Lise Strayle, die ihr Alter mit 82 Jahren angibt, mit ihrem Mann und der Familie in Betzingen gelebt, hat „dies und das gearbeitet“ in ihrem Leben. Nach dem Tod ihres Mannes ist sie nach Tübingen gezogen, weil hier ihr Sohn mit Familie wohnt. Seit Herbst 2019 lebt sie in der ersten „selbstverwalteten“ Pflege-WG Tübingens im Güterbahnhof-Areal. „Das ist ein gutes Miteinander hier“, sagt sie, „und wir gucken aufeinander“.

Unter den sechs Bewohnern ist Herrad Schlotz „die gute Seele“. Sie nimmt Doris Traub in den Arm, wenn diese traurig ist, und lässt sich das zärtliche Berühren von Philippo Badami gefallen, der gerne neben ihr sitzt. Sie gab nach dem Tod ihres Mannes ihre 5-Zimmer-Wohnung in Bad Mergentheim auf und zog zu den beiden Töchtern nach Tübingen. Die Entscheidung, in die WG zu ziehen, „ist mir nicht schwergefallen“, sagt die 83-Jährige. Herrad Schlotz ist in einer Familie mit sieben Geschwistern aufgewachsen, hat selber vier Kinder und zwei Pflegekinder großgezogen und fühlt sich wohl in der WG. „Wir sind sehr verschieden“, sagt Herrad Schlotz. „Aber ich mag alle, und mein Zimmerle liebe ich, da kann ich mich einfach zurückziehen.“

Rückzugsecken gibt es auch in dem großzügigen Gemeinschaftswohnbereich. Am Fenster mit Blick auf die Terrasse und den Innenhof steht nicht nur der lange Eichentisch, den der Vermieter – die Nestbau AG – der WG zur Verfüg-

ung gestellt hat, sondern auch ein Sofa. Hier hat es sich am Spätvormittag Irmtraud Buttler mit einem Buch bequem gemacht. Sie zog um die Weihnachtszeit ein. Zwei Töchter von ihr leben in Tübingen. Sie selbst kommt aus Hildesheim, hat dort Religion und Deutsch unterrichtet und mit ihrem Mann gelebt. „Er fehlt mir sehr“, sagt sie und zeigt in ihrem Zimmer auf ein Erinnerungsstück, an dem sie sehr hängt: Es ist eine polnische Holzschnitzerei, die sie mit ihrem Mann auf einer Reise in Polen erstanden hat.

„Ein Besuch bei meiner Mutter bedeutet: Ich komme alle besuchen.“

Barbara Paß, WG-Sprecherin

„Ich wünsche mir, im Alter so leben zu dürfen.“

Nicole Frenzen, Alltagsbegleiterin

Was die Wohnform anbetrifft, „bin ich noch am Ausprobieren“, sagt die 83-Jährige. Wenn es ihr nicht gefalle, könne sie jederzeit wieder ausziehen. Schön findet sie am WG-Leben, dass alle mittags und abends gemeinsam essen. Und Nicole Frenzen freut sich, dass niemand mit dem Essen anfängt, bevor nicht alle am Tisch sitzen. Frenzen ist Alltagsbegleiterin in der WG. Sie macht derzeit nebenher die Ausbildung dazu. Obwohl sie von der Bezahlung „nicht leben kann“, freut sie sich über ihren neuen Job in der WG. Nach 26 Jahren als Physiotherapeutin „habe ich

jetzt endlich Zeit“, sagt sie. Zeit, um mit den Bewohnern zu kochen und zu backen, um mit ihnen zu spielen oder auch mal eine Dekoration zu basteln. Sie freut sich über das „schöne Umfeld“ und sagt: „Ich wünsche mir, im Alter so leben zu dürfen.“

Die Anfänge in der Pflege-WG waren nicht einfach. Zwischen Frühjahr und Oktober 2019 „haben wir uns bestimmt 44 mal getroffen“, berichtet Barbara Paß. „Wir“ – das ist das Bewohnergremium, das sich aus Angehörigen zusammensetzt. Es hat mit Hilfe des Vereins „Mitten im Leben“ das WG-Projekt gestartet. Dabei war lange unklar: Soll die WG von einem festen Träger betrieben werden – wie beispielsweise die beiden Pflege-WGs von Vinzenz von Paul an der Ammer? Oder soll es eine selbst verwaltete WG nach dem Vorbild von Kiebingen sein? Zwischen dem ersten Treffen im November 2018 und dem Start im Herbst 2019 gab es „Zitterpartien“, sagt die Sprecherin Barbara Paß. Als das Bewohnergremium die ersten vier von acht Mietinteressenten beieinander hatte, starb einer davon, ein anderer zog weg. Auch jetzt sind noch zwei Zimmer unbelegt. „In der ersten Phase startet keine WG mit Vollbesetzung“, sagt Ralf Deininger vom Verein „Mitten im Leben“. Um so ein Projekt zum Laufen zu bringen, müsse man mit mindestens fünf Monaten rechnen. Geholfen hat den Betreibern dabei die Unterstützung von Landkreis und Stadt. Der Kreis fördert die WG mit 20 000 Euro, die Stadt bisher mit knapp 5000 Euro.

Als ambulanten Pflegedienst für alle Bewohner hat das Gremium den Sozialdienst Vinzenz von Paul ins Boot geholt. Die monatlichen Kosten für jedes einzelne WG-Mitglied setzen sich zusammen aus der Miete von 410 Euro plus 90 Euro Nebenkosten, aus dem Haushaltsgeld (zirka 250 Euro), der Bezahlung der Alltagsbegleiter, die in Schichten 24 Stunden in der WG präsent sind, und den Pflegeleistungen (zirka 1580 Euro) nebst Reinigungskosten für die Gemeinschaftsflächen und Kehrwoche. In der Regel muss jeder Bewohner zirka 2500 Euro im Monat bezahlen, sagt Wolfgang Löffler, Schwiegersohn von Philippo Badami.



Bild oben: Wolfgang Löffler mit seinem Schwiegervater Philippo Badami. Links: Herrad Schlotz in ihrem Zimmer. Bilder: Klaus Franke

Um dies alles, auch um die Belegung, kümmern sich die Angehörigen zusammen mit dem Pflegedienst selbst. Ein Angehöriger „ist unser Finanzminister“, sagt Löffler und lacht, ein anderer kümmert sich um Reparaturen in der Wohnung. „Dieses Bewohnergremium ist besonders engagiert“, lobt Monika Rohlf von der Sozialstation Vinzenz von Paul.

Zwei Grenzen, so Rohlf, gibt es aber für das Wohnen in der Pflege-WG. Für Menschen mit einer Demenz und starker Weglauf-Tendenz oder für Personen, die eine Behandlungspflege von Fachkräften in der Nacht benötigen, sei die Pflege-WG in der Eisenbahnstraße 47 nicht geeignet. Grundsätzlich aber sei die WG „keine Vorstufe, sondern eine Alternative zum Pflegeheim“.

Um 12 Uhr sitzen fast alle WG-Bewohner am langen Tisch. Nach einem gemeinsamen Tischgebet lassen sich Herrad Schlotz und ihr Tischnachbar Philippo Badami den Salat und den Gemüseauflauf schmecken. Barbara Paß, die Tochter von Schlotz, lacht und erzählt: „Wenn ich dann zu Besuch komme und frage: Was hat es denn heute zum Essen gegeben, schaue ich oft in fragende Gesichter“. Ein Besuch bei ihrer Mutter, sagt sie, bedeute: „Ich komme alle besuchen.“

Info Für Spaziergänge und Unternehmungen mit den Pflege-WG-Bewohnern sucht der Verein „Mitten im Leben“ noch Ehrenamtliche. Kontakt: 0 70 71 / 549 4194; info@mittenimleben-tuebingen.de